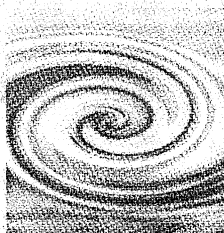


Allgemeine



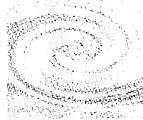
Homöopathische Zeitung

Wissenschaftliche und praktische Homöopathie

Schwerpunktthemen

- | | |
|--------------|--|
| K.W. Rentrop | Aspekte der Lebensqualität in der Homöopathie |
| D. Grunow | Zur Selbstdarstellung der Homöopathie und ihren Auswirkungen |
| R. Eichler | Der interessante Fall: Ranula |

Allgemeine



Homöopathische Zeitung

Wissenschaftliche und praktische Homöopathie

Wissenschaftlicher Beirat

G. Bayr, Friesach (AMP) – E. Graf, Tübingen – G. v. Keller, Tübingen (Materia medica) – K.-H. Illing, Kassel – P. Mössinger, Heilbronn – H. Pfeiffer, Kriftel

Hauptschriftleitung

Dr. med. Karl-Heinz Gebhardt, Reutlinger Str. 14–16, 76228 Karlsruhe,
Dr. med. Edward Heits, Heidacker 33, 23611 Sereetz, Dr. med. Rainer Appell,
Kulmer Str. 18, 10783 Berlin

Mit „Offiziellen Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins Homöopathischer Ärzte e.V.“ als ständigem Bestandteil

Band 243/1998 – Allg. Homöop. Ztg. – ISSN 0175-7881

Heft 4/1998



Karl F. Haug Verlag, Heidelberg

Inhalt

	Geleitwort	134
K.W. Rentrop	Aspekte der Lebensqualität in der Homöopathie	135
D. Grunow	Zur Selbstdarstellung der Homöopathie und ihren Auswirkungen	143
R. Eichler	Der interessante Fall: Ranula	150
R. Roth	Auflösung Homöo-Quiz: Oligomenorrhoe und Infertilität	152
K.-H. Illing	Homöo-Quiz: Schwindelanfälle bei einem dreizehnjährigen Jungen	153
	Nachruf	155
	Tagungsberichte	159
	Internationale Referate	162
	Buchbesprechungen	163
	Mitteilungen	168
	Leserbriefe	169
	Tagungskalender	175
	Inhaltsverzeichnis KH 3/98 / Impressum	176
	Offizielle Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins Homöopathischer Ärzte e.V.	I

52. Kongreß der Liga Medicorum Homeopathica Internationalis in Seattle/Washington 28.5.–1.6.1997

Josef M. Schmidt

Fortsetzung von Heft 3/1998

Arzneimittelprüfungen

Steve Olsen (Maple Ridge/BC/CDN) prüfte 1984 *Angelica Sinensis* (Fam. Umbelliferae), das in der Chinesischen Medizin als Tonikum des Uterus bekannt ist, in der C30 (von Dolisos) an vier Studentinnen, die daraufhin alle unter anderem gegen 2-3 Uhr morgens mit Hitzewallungen aufwachten. Nun wurden zwei mit Ange-s. (C30, alle 2-3 Tage, für 2-3 Wochen) „geheilte“ Patientinnen vorgestellt, die sich ausgelaugt, unverstanden und hilflos gefühlt und sich von allem zurückzogen hatten; außerdem hatten sie ein starkes Verlangen nach Eiswürfeln – was ein Schlüsselsymptom für Ange-s. werden könnte. *Rogério Rodrigues* (Florianopolis/SC/BR) führte 1994 in Porto Alegre, Brasilien, an sieben Studenten eine Nachprüfung von *Hydrocyanicum Acidum* mit immateriellen Potenzen durch (von C12 bis 10M, täglich 2x5 Tropfen, bis Symptome auftraten). Vor der Prüfung mußten die Probanden sechs Monate lang alle ihre Symptome registrieren. Neben den Prüfpotenzen wurden auch einige Placebo-Fläschchen ausgegeben. Bei jedem Prüfungssymptom wurde der Tag des Auftretens, die Prüfer-Nummer und die verabreichte Potenz angegeben und, ob es sich um ein neues oder altes Symptom handelte. Im Vergleich zu der 1825 von Jörg durchgeführten toxikologischen Prüfung mit substantiellen Dosen von Hydr-ac., die mehr die grobe Organotropie enthüllte (s. Allens Enzyklopädie), wurden bei der jetzigen pathogenetischen Prüfung mehr geistige Symptome, feinere organotropische Wirkungen, aber auch neue Symptome (wie allergische Rhinitis) gefunden. Ideal wäre die Durchführung beider Arten von Prüfungen für alle Mittel;

da sich die Organotropien bei beiden aber ähneln, bestehe kein Einwand gegen den Gebrauch immaterieller Gaben bei nur toxikologisch geprüften Mitteln.

David Riley (Fante Fee/NM/USA), der schon über 60 Arzneimittelprüfungen geleitet hat, startete 1997 eine Nachprüfung von *Bryonia dioica* (Hahnemann prüfte *Bryonia alba*), unter der Supervision von Marianne Heger (s. o.). 120–200 Personen sollen randomisiert auf verschiedene Gruppen (C6, C12, C200 und Placebo) verteilt werden. Auf eine vierzehntägige Baseline-Phase folgt eine siebentägige Placebo-run-in-Phase und nach weiteren 14 Tagen das Follow-up, bei dem nach bestimmten Selektionskriterien die Symptome erhoben werden. Die Integration einer Analyse des Musters bekannter klinischer Schlüsselsymptome mit einer Bayes'schen Analyse der Prüfungssymptome könnte schließlich eine Wahrscheinlichkeits-Abschätzung der Assoziation zwischen Symptom und Arzneimittel ermöglichen.

In Indien, wo die nebenwirkungsträchtige Keuchhusten-Impfung obligatorisch ist, führte *Prakash Vakil* (Bombay/IND) an acht Medizinstudenten und Ärzten eine doppelblinde Prüfung mit Pertussis-Vakzine in D6 und D30 durch (eine zelluläre Vakzine habe er aus Berlin/D, eine azelluläre aus Bukarest/R erhalten). Die Probanden nahmen von jedem Fläschchen eine Woche lang täglich 3x2 „Pillen“ (pills) ein und mußten dann warten, bis die Symptome verschwanden, ehe sie zum nächsten Fläschchen übergehen durften. Die „meisten Prüfer“ bekamen angeblich „keine Symptome von Placebo“. Es wurden über 100 Symptome vorge-

stellt; nur fünf davon traten allerdings bei drei oder mehr Prüfern auf, wie zum Beispiel „plötzlich entstehende und plötzlich vergehende Schmerzen an einer Stelle“ oder „Träume von täglichen Ereignissen“.

Kasuistiken/Epidemien

Bei geistig behinderten Kindern sei zwar schwierig zu unterscheiden, was an dem jeweiligen Kind homöopathisch zu behandeln sei, doch konnte *Liliana Szabó* (Martinez/RA) in allen Fällen homöopathisch deren neurologische Entwicklung stimulieren; gleichzeitig wurden die Patienten allerdings auch von Psychologen, Pädagogen, Sprachtherapeuten und Bewegungstherapeuten behandelt – deren Arbeit wiederum durch die Homöopathie erleichtert worden sei. Exemplarisch wurden drei Verläufe vorgestellt: bei einem Mädchen mit Down-Syndrom und Hyperaktivität kam es nach Sulph. LM6 bis LM15 sowie Phos. C200 und LM zu einer bemerkenswerten Verbesserung der Sprache; bei einem Jungen mit Sprachproblemen durch ständigen Ausfluß aus der Nase verbesserten sich nach Calc. C30, C200 und später LM (auch Puls. LM und Med. 200) Sprache und Charakter; ein Mädchen mit Entwicklungsverzögerung durch Cerebellum-Agenesie machte nach Calc. C30 (täglich, über 3 Jahre, in Potenzen „bis 50M“) unglaubliche Fortschritte in ihrer Beweglichkeit. Wie vor allem der letzte Fall nahelege, sollte man mit Prognosen sehr vorsichtig sein, da man im voraus nie wissen könne, was das homöopathische Mittel für die Patienten ausrichten wird. Das eigentliche Wunder sei allerdings die Liebe aller Beteiligten, die es diesen Kindern erlaube, ihre Fähigkeiten zu entwickeln.

Dean Crothers (Edmonds/WA/USA) versuchte zu zeigen, daß „homöopathische Unterdrückung“ zwar vorkomme, aber doch sehr selten sei. In seiner Computer-Datenbank von 30 000 Patientenbesuchen seit 1982 fand er nur zwei solche Fälle: bei dem einen Patienten verbes-

serte sich nach Aur. C200 und Sulph. C200 zwar dessen Depression, doch verschlechterte sich sein Geisteszustand „trotz bestem Bemühen einer homöopathischen Verordnung“ bis hin zur Demenz; bei dem anderen Patienten verging drei Tage nach täglicher Gabe von Sulph. C30 zwar ein akuter Schnupfen, doch kamen gleichzeitig alte Symptome einer Ängstlichkeit und Depression wieder, die sich erst nach Ars. 10M wieder legten.

R.S. Pareek (Agra/IND) berichtete aus der Arbeit auf der koronaren Intensivstation seines homöopathischen Krankenhauses. Sobald bei einem Notfall Atmung und Zirkulation mit palliativen Mitteln sichergestellt seien, könne homöopathisch behandelt werden, wobei man sich oft mit objektiven Symptomen wie Erscheinung, Haltung und Gesichtsausdruck begnügen müsse. Homöopathisch behandelte Patienten hätten eine bessere Prognose und Erholung, wiesen weniger Komplikationen auf und bräuchten weniger Bypass-Operationen. Mittel der „ersten Verteidigungslinie“ seien vor allem Acon., Ars., Carb.-v. und Ant.-t.; Mittel der zweiten etwa Cact., Spong., Spig. und Naja; wenn der Patient wieder auf der Normalstation liege, kommen auch Adon., Conv., Crat., Dig., Iber., Kali-c., Lach., Laur., Lat.-m. und Stroph. in Frage. Eine Studie von 1994-1996, in der 46 Patienten mit C30 und C200 behandelt wurden, ergab zum Beispiel, daß Acon. nur jungen Patienten half und daß Cact. und Spig. nicht am ersten Tag wirkten. Ein Patient mit instabiler Angina pectoris wurde nach Lat.-m. C30 (alle ½ Std., nach 3 Tagen 2mal tgl.) symptomfrei; ein Patient mit TIA besserte sich nach Arn. C200 (jede Stunde eine Gabe, bis zur 4. Std.), in zehn Stunden war die Episode überwunden. *K. Srikanth* (Hyderabad/IND) führte 1995-1996 in einem homöopathischen Krankenhaus eine nicht kontrollierte klinische Studie an 120 Patienten mit nasorespiratorischen Allergien durch. Bei 75-80% beobachtete er eine Erleichterung innerhalb einer Woche, bei 50-60% nach drei-

monatiger Behandlung keine Rückkehr der Symptome für sechs Monate. In der nächsten Saison traten angeblich keine allergischen Symptome mehr auf, selbst nach Allergen-Exposition.

Bei einer Konjunktivitis-Epidemie 1996 in Indien hatte *P.S. Krishnamurthy* (Hyderabad/IND) an 20 Patienten das Genius-epidemicus-Mittel Euphr. bestimmt. Von 5500 Patienten erhielten dann 500 allopathische Behandlung (Antibiotika und Cifran Augentropfen), 500 Placebo äußerlich und innerlich und 4000 Euphr. C30 drei Tage lang sowie Euphr. Urtinktur (1 Tropfen in Wasser aufgelöst, 3mal tgl.) zur äußerlichen Anwendung. 3000 der homöopathisch behandelten Patienten besserten sich in drei Tagen, 300 in fünf Tagen, 150 in einer Woche, 400 „schieden aus“ (drop out); die übrigen benötigten noch andere homöopathische Mittel (100 Arg-n., 30 Sulph., 20 Tub.). 500 Patienten, die Euphr. C30 prophylaktisch erhielten, bekamen keine Konjunktivitis, obwohl sie Kontakt zu infizierten Patienten hatten. Aufgrund des Mangels an diagnostischen Möglichkeiten (keine bakteriologischen und virologischen Untersuchungsmöglichkeiten, keine Spaltlampen usw.) wurde zugestanden, daß es sich hier um keine wissenschaftliche Untersuchung handle.

David Flores (Mexico City/MEX) konnte 1954 in einem katholischen Zentrum mit 140 Kindern eine beginnende Keuchhusten-Epidemie durch Verteilung des Genius-epidemicus-Mittels Dros. C30 (1 Gabe pro Woche) in drei Wochen zum Erliegen bringen.

Geschichte

Den Ursprüngen der 1925 gegründeten Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis wandte sich *Sandra Chase* (Fairfax/VA/USA) zu. Den Anstoß dazu habe 1866 der Vorschlag des italo-amerikanischen Homöopathen Tullio Verdi gegeben, die homöopathischen Ärzte Europas einzuladen, nationale Institute nach dem Vorbild des American Institute of Homeopathy

zu bilden und alle 5–10 Jahre einen internationalen Kongreß derselben abzuhalten. Als 1871 Carroll Dunham vorschlug, anlässlich der amerikanischen Hundertjahres-Feier 1876 einen internationalen homöopathischen Kongreß in den USA zu veranstalten, wurde er zum Vorsitzenden eines entsprechenden Komitees gewählt und so schließlich zum Haupt-Organisator der World's Homeopathic Convention von 1876 (die er aufgrund seiner dadurch mitbedingten Erschöpfung nur ein halbes Jahr überlebte). Bleibendes Zeugnis dieses 788 Teilnehmer zählenden Kongresses sind zwei je 1100 Seiten dicke, 1880 und 1881 von Joseph Guernsey herausgegebene Bände (Bd. 1: Proceedings; Bd. 2: Geschichte der Homöopathie in 20 Ländern und 30 amerikanischen Staaten). *José Kanan* (Mexico City/MEX) untermauerte sein Plädoyer für Einzelmittel mit den historischen Feststellungen, daß Hahnemann sich von Ägidis vorübergehender Verschreibung von Doppelmitteln distanzierte, daß auch von Bönninghausen diese Idee verwarf und daß es sich bei Lutzes Organon-Paragraphen 274b um eine unrechtmäßige Eigenmächtigkeit handle.

J.M. Schmidt